

# Gebietsprofil



## der Stadt Hameln



## Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort/Einleitung .....	Seite 2
2.	CTC kurz erklärt .....	Seite 3
2.1	Risiko- & Schutzfaktorenmodell .....	Seite 3
2.2	Die CTC-Schüleruntersuchung .....	Seite 7
2.3	Effektive Programme .....	Seite 7
2.4	CTC-Phasen .....	Seite 8
3.	CTC im Gebiet .....	Seite 9
4.	Lenkungsgruppe & Gebietsteam .....	Seite 11
4.1	Definition & Aufgaben .....	Seite 11
4.2	MitgliederInnen .....	Seite 11
5.	Die Schüleruntersuchung am Standort Hameln .....	Seite 12
6.	Ergebnisse: Problemverhalten .....	Seite 13
7.	Die Risikoanalyse .....	Seite 16
8.	Die Stärkeanalyse .....	Seite 19
9.	Fazit des Gebietsteams .....	Seite 26
10.	Ausblick .....	Seite 27
11.	Literaturverzeichnis .....	Seite 29
12.	Anlage .....	Seite 29

## **1. Vorwort/Einleitung**

Diese Veröffentlichung ist Teil der Präventionsstrategie „Communities That Care“ (Deutsch: „Gemeinschaften, die sich kümmern“), kurz CTC. Prävention meint hier, dass schwerwiegende Verhaltensprobleme von Kindern und Jugendlichen durch frühzeitiges Eingreifen verringert werden. Frühzeitig heißt, bevor sie auftreten oder sich verfestigen können.

Die CTC-Strategie soll Kommunen dabei unterstützen, ihre Präventionsaktivitäten zielgenauer und an den Erkenntnissen über nachgewiesene wirksame Präventionsansätze auszurichten. CTC wurde ursprünglich in den USA entwickelt und wird mittlerweile in vielen anderen Ländern in hunderten Standorten eingesetzt, z.B. auch in den Niederlanden.

Der Landespräventionsrat Niedersachsen hat diesen Ansatz in einem Modellversuch getestet und die Instrumente von CTC auf die deutsche Situation übertragen.

CTC richtet sich auf das gesamte Wohngebiet (bzw. die ganze Kommune), die dort vorhandenen Risiken und Ressourcen (Schutzfaktoren) in den Bereichen Familie, Schule, Gleichaltrige und Nachbarschaft - und nicht auf einzelne Problemjugendliche oder –Gruppen.

Das Ziel der Strategie besteht darin, dass alle Kinder und Jugendlichen in einer Gemeinde oder einem Stadtteil von dem CTC-Ansatz profitieren und sicher und gesund aufwachsen können. Das Auftreten von folgenden Verhaltensproblemen, die einem sicheren und gesunden Aufwachsen entgegenstehen, soll effektiv verringert werden:

- Jugendgewalt
- Kriminalität
- problematischer Alkohol- und Drogenkonsum
- Scheitern in der Schule (vorzeitiger Schulabbruch)
- Schwangerschaften von Teenagern
- Depressionen und Ängste

Diese Ziele können nur von vielen Akteuren gemeinsam erreicht werden – Eltern, Kindertagesstätten, Schulen, Jugendarbeit und Sportvereine etc. Das vorliegende Gebietsprofil fasst die Ergebnisse für die Messung der dringendsten erhöhten Risikofaktoren und der zu stärkenden Schutzfaktoren zusammen. Das Gebietsprofil gibt an, welche Problemverhalten in Zukunft verringert werden sollen und welche bereits bestehenden Angebote dafür in Frage kommen. Die Lücken in der bestehenden Angebotsstruktur werden ebenso angegeben und analysiert. Das Gebietsprofil soll eine Basis für einen zu erstellenden Aktionsplan liefern. Die Weiterentwicklung der Angebotsstruktur soll sich daran orientieren, was über effektive Präventionsprogramme bekannt ist. Es werden bei CTC nur Programme

und Maßnahmen empfohlen, deren Wirksamkeit nachgewiesen ist oder die ausreichend erfolgversprechend sind.

## **2. CTC kurz erklärt**

Communities That Care wurde in den späten 80er Jahren in den USA an der Universität Washington in Seattle von J. David Hawkins und Richard F. Catalano von der Social Development Research Group ([www.sdr.org](http://www.sdr.org)) entwickelt und wird seit 2004 in der derzeitigen Version umgesetzt. In den Niederlanden wurden in den letzten Jahren Anpassungen an die europäische Situation vorgenommen, an denen sich auch die CTC-Umsetzung in Niedersachsen orientiert.

Communities That Care ist weniger ein Programm als vielmehr eine ausgearbeitete Rahmenstrategie, um auf der kommunalen Ebene eine wirksame Verhinderung von Kriminalität, Gewalt, Sucht, Schulversagen und anderen Verhaltensproblemen bei Kindern und Jugendlichen zu befördern. Knappe Ressourcen sollen auf die schwerwiegendsten Verhaltensprobleme, die bedeutsamsten Faktoren und die wirksamsten Handlungsansätze konzentriert werden.

Kernpunkte von CTC sind a) das Modell der Risiko- und Schutzfaktoren; b) die Messung der Faktoren und Problemverhalten durch repräsentative Befragungen von Jugendlichen (CTC-Schülersurvey); c) die Konzentration auf effektive Präventionsprogramme und d) ein Phasenmodell der Einführung vor Ort.

### **2.1 Das Risiko- & Schutzfaktorenmodell**

Aus den international vorliegenden Langzeitstudien aus 40 Jahren Forschung über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen stellen die CTC-Entwickler diejenigen empirisch gesicherten Faktoren zusammen, die einer problematischen Entwicklung vorausgehen (Risikofaktoren) oder die, die die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens verringern (Schutzfaktoren).

Auf dieser Basis lässt sich recht genau angeben, welche Umstände eine Präventionsstrategie in Angriff nehmen sollte, um erfolgreich zu sein.

Diese Auswertungen ergeben folgende Resultate:

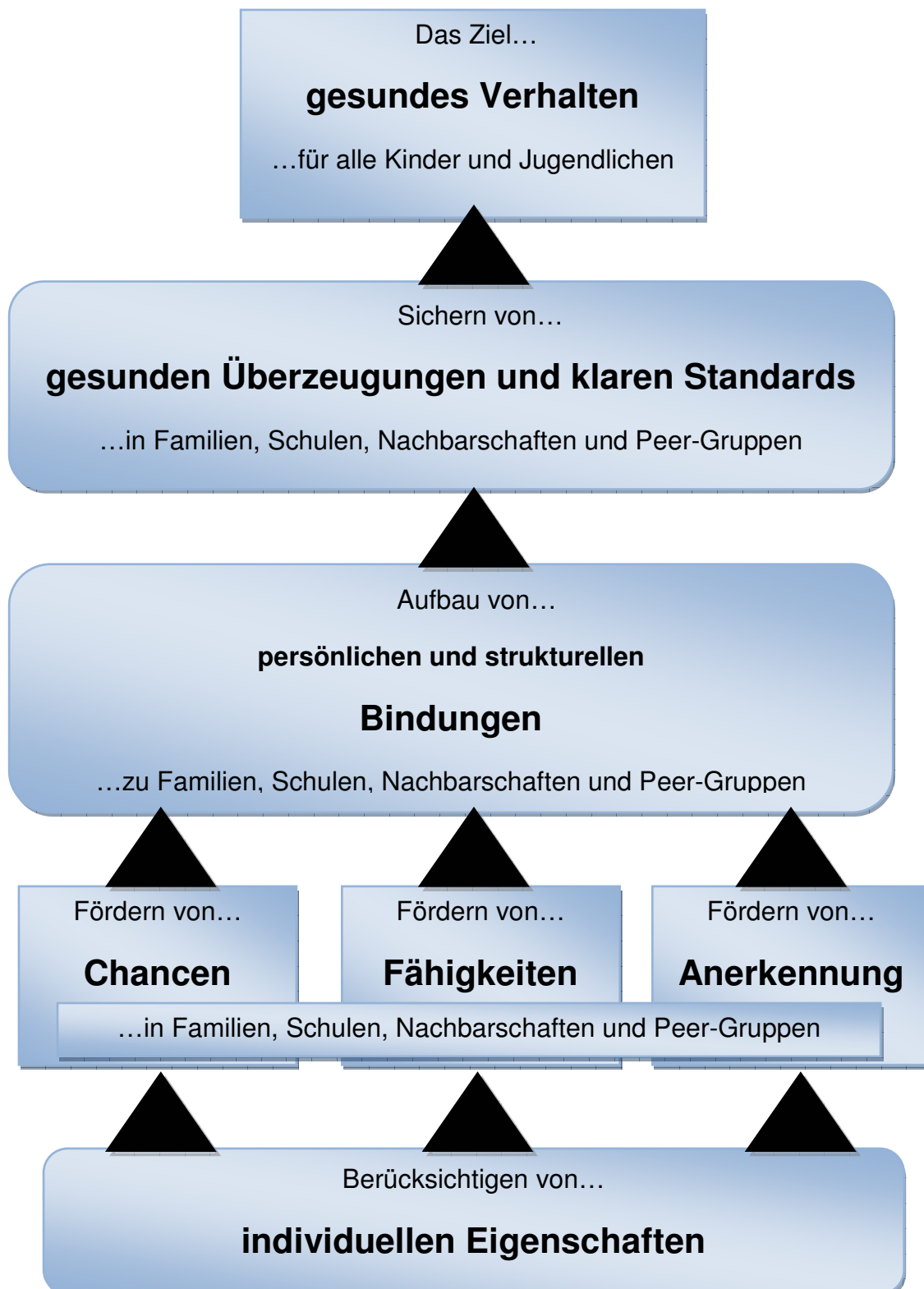
Verschiedene Risikofaktoren in unterschiedlichen Bereichen (Familie, Schule, Gleichaltrige und Nachbarschaft) erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Auftretens dieser Verhaltensprobleme. Bestimmte Schutzfaktoren können diesen Risiken entgegenwirken. Sechs jugendlichen Problemverhaltensweisen - Gewalt, Delinquenz, Schulabbruch, problematischer Drogen- und Alkoholgebrauch, frühe Schwangerschaften und Depressionen und Ängste - liegen nicht immer andere Risikofaktoren, sondern 19 Faktoren in unterschiedlicher Kombination zugrunde (siehe die „Risikofaktorenmatrix“ weiter unten). Je mehr Risikofaktoren ein Kind ausgesetzt ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit von Problemverhalten.

Schutzfaktoren bedeuten nicht das Gegenteil oder die Abwesenheit eines Risikofaktors, sondern wirken als Puffer bei Kindern und Jugendlichen und können auch bei starken Risikobelastungen ein Problemverhalten verhindern oder abmildern. Kinder können sich auch bei Risikobelastungen positiv entwickeln, wenn die Erwachsenen in ihrer Umgebung gesunde Auffassungen vermitteln und klare Verhaltensnormen anwenden. Kinder und Jugendliche übernehmen Normen und Auffassungen eher, wenn sie sich mit ihrer Familie, der Schule und der Nachbarschaft, bzw. dem Gebiet, in dem sie leben, stark verbunden fühlen. Diese Bindungen können besser wachsen, wenn Kinder und Jugendliche Gelegenheiten zu einer sinnvollen Beteiligung bekommen. Das setzt voraus, dass sie entsprechende Fähigkeiten entwickeln können und stetige Anerkennung für ihre Beteiligung erhalten. In diesem Prozess haben manche Kinder und Jugendliche mehr individuelle Voraussetzungen mit schützender Wirkung als andere. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen sollten Berücksichtigung finden. Dieses Modell der Schutzfaktoren wird bei CTC in der „Sozialen Entwicklungsstrategie“ zusammengefasst.

<b>Risikofaktoren</b>	Gewalt	Delinquenz	Alkohol- und Drogenmissbrauch	Schulabbruch	Teenager-schwangerschaft	Depressionen und Ängste
<b>FAMILIE</b>						
Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Probleme mit dem Familienmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Konflikte in der Familie	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten	✓	✓	✓			
<b>SCHULE</b>						
Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lernrückstände beginnend in der Grundschule	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Fehlende Bindung zur Schule	✓	✓	✓	✓	✓	
<b>KINDER UND JUGENDLICHE</b>						
Entfremdung und Auflehnung		✓	✓	✓		
Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	✓	✓	✓	✓	✓	
Haltungen, die Problemverhalten fördern		✓	✓	✓	✓	
Früher Beginn des Problemverhaltens	✓	✓	✓	✓	✓	
Anlagebedingte Faktoren	✓	✓	✓			✓
<b>NACHBARSCHAFT / GEBIET</b>						
Verfügbarkeit von Drogen	✓		✓			
Verfügbarkeit von Waffen	✓	✓				
Normen, die Problemverhalten fördern	✓	✓	✓			
Gewalt in den Medien	✓					
Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen		✓	✓	✓		✓
Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet	✓	✓	✓			
Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung	✓	✓	✓	✓	✓	

© SAMHSA/NIZW/NJI Der Zusammenhang zwischen Risikofaktoren und Problemverhalten bei Jugendlichen, 2008  
 Jeder Haken bedeutet, dass mindestens zwei wissenschaftliche Längsschnittstudien den Zusammenhang bestätigen.

## SCHUTZ AUFBAUEN - DIE SOZIALE ENTWICKLUNGSSTRATEGIE



## **2.2 Die CTC-Schüleruntersuchung**

Untersuchungen haben gezeigt, dass Nachbarschaften, Stadtteile, „Sozialräume“ oder Gemeinden verschiedene Profile bezüglich der wichtigsten Faktoren aufweisen (unterschiedlich erhöhte Risikofaktoren, bzw. geringe Schutzfaktoren). Es geht also in der praktischen Anwendung des CTC-Konzeptes darum, eine lokal „maßgeschneiderte“ Strategie zu entwickeln, die je nach Stadtteil oder Gemeinde anders ausfallen kann. Um ein lokales Profil der Risiko- und Schutzfaktoren zu ermitteln, wird bei CTC vor allem mit einer eigens für diesen Zweck entwickelten repräsentativen Schülerbefragung gearbeitet, die durch weitere vorhandene lokale Daten und Indikatoren ergänzt wird (das sogenannte Quellenbuch).

Mittels dieser Fragebogenuntersuchung werden an einem Standort Risiko- und Schutzfaktoren – Profile durch eine repräsentative Befragung von Schülerinnen und Schülern in den Altersstufen von 12 – 18 Jahren gemessen. Die Validität und Reliabilität der verwendeten Skalen wurde dabei in mehreren breit angelegten Feldversuchen getestet. Das Instrument wurde auch erfolgreich daraufhin überprüft, ob es für unterschiedliche demografische Gruppen (ethnische und kulturelle Verschiedenheit der Befragten, Geschlecht) verlässliche Ergebnisse liefert.

Neben der Messung der Risiko- und Schutzfaktoren beinhaltet die Schüleruntersuchung auch selbstberichtete Angaben über jugendliches Problemverhalten in den Bereichen Gewalt, Kriminalität, Alkohol- und Drogenmissbrauch, frühe Schwangerschaften, sowie Depressionen und Ängste.

Die Ergebnisse werden so aufbereitet, dass lokale Präventions-Netzwerke und Bündnisse einen Konsens über die wichtigsten Risiko- und Schutzfaktoren herstellen können – und ihre weiteren Aktivitäten auf diese priorisierten Faktoren konzentrieren können. Die regelmäßige Wiederholung der Schülerbefragung (ca. alle 3 – 4 Jahre) ermöglicht ein Monitoring der Präventionsanstrengungen und eine Messung von Fortschritten (Sind die Risikofaktoren gesunken, sind die Schutzfaktoren gestiegen? Gibt es weniger Delinquenz? Wird weniger Alkohol getrunken? etc.).

## **2.3 Effektive Programme**

Mit CTC soll der Einsatz von effektiven und erfolgversprechenden Präventionsprogrammen befördert werden. CTC bietet durch die „Grüne Liste Prävention“ ([www.gruene-liste-praevention.de](http://www.gruene-liste-praevention.de)) eine Gesamtübersicht von präventiven Programmen, die in Deutschland in den verschiedenen Entwicklungsstadien (von der Schwangerschaft bis zum Jugendalter) und Bereichen (in der Familie, Kita, Schule, im Freundeskreis oder im nachbarschaftlichen Umfeld) angewandt werden können. In Deutschland existieren derzeit nur wenige Studien, in denen nachgewiesen wird, welche Programme effektiv sind, um Schutzfaktoren zu verstärken und Risikofaktoren zu verringern. Deshalb werden bei CTC klare Kriterien angewendet, um zu zeigen, welche Güte der Wirkungsnachweis der bestehenden



Programme hat. Die Anwendung dieser Kriterien zeigt, dass auch in Deutschland Programme verfügbar sind, die ihre Wirksamkeit wissenschaftlich nachweisen können oder die auf dem Weg dahin sind. Die „Grüne Liste Prävention“ ermöglicht es CTC-Standorten gezielt nach Programmen zu suchen, die zu ihrem Profil der ausgewählten Risiko- und Schutzfaktoren passen.

## **2.4 CTC-Phasen**

Der CTC-Ansatz bietet die Grundlage für eine maßgeschneiderte Rahmenstrategie, in deren Rahmen sich alle Beteiligten gemeinsam dafür einsetzen, Probleme, Anforderungen, Programme, Initiativen und Studien aufeinander abzustimmen. Jeder Standort, der die CTC-Methode anwendet, kann so verschiedene Programme und Aktivitäten einsetzen, um eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Welche Programme und Aktivitäten dies sind, hängt von der soziokulturellen Geschichte des Gebiets und dem jeweiligen Profil ab.

Obwohl CTC stark auf die Charakteristiken eines Gebietes eingeht, ist es sinnvoll, dass jeder Standort bestimmte Phasen und Meilensteine durchläuft. Die Einführung der CTC-Strategie ist ein Prozess, der auf einer aktiven Teilnahme einer möglichst breiten „Koalition“ von Schlüsselpersonen, Organisationen, Behörden und Bewohnern in einem Gebiet aufbaut. An dem lokalen Veränderungsprozess sind mehrere Gremien beteiligt, jedenfalls aber eine Lenkungsgruppe und ein Gebietsteam:

- Einige aktive Schlüsselpersonen bilden zusammen die Lenkungsgruppe. Dabei handelt es sich um Akteure an einem Standort, die einen direkten Einfluss auf die Politik, die Zuweisung von Finanzen, die öffentliche Meinung usw. haben. Die Lenkungsgruppe hat unter anderem die Aufgabe, ein Gebietsteam einzusetzen und zu unterstützen.
- Das Gebietsteam ist die treibende Kraft hinter allen Anstrengungen von CTC. Es ist eine Gruppe, die aus Vertretern des Schul- und Bildungsbereichs, der Kinder- und Jugendarbeit, des Gesundheitswesens, der Polizei, der Justiz, freier Träger, Sportvereine, Kirchengemeinden und lokaler Politik besteht. Das Gebietsteam hat die Aufgabe, den CTC-Prozess auszuführen und andere lokale Akteure darin einzubinden.

CTC wird vor Ort Schritt für Schritt in 5 Phasen / Schritten eingeführt:

Phase 1: Bereitschaft, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen klären.

Phase 2: Organisationsstrukturen klären (Lenkungsgruppe und Gebietsteam einsetzen oder bestehende Vernetzungsstrukturen dafür nutzen).

Phase 3: Datengestütztes Profil erstellen: Messung der Risiko- und Schutzfaktoren durch eine repräsentative Befragung von Jugendlichen (CTC-Schülersurvey); Auswahl der wichtigsten Faktoren für die weitere Arbeit; Analyse der Lücken und Überschneidungen im bisherigen Angebot in Bezug auf die ausgewählten Faktoren.

Phase 4: Aktionsplan mit mess- und überprüfbareren Zielen auf der Basis evaluierter und überprüfter Programme und Strategien festlegen.

Phase 5: Umsetzung des Aktionsplans. Fortschritte und Bedarf an Nachsteuerung sind messbar durch die Wiederholung der Schülerbefragung.

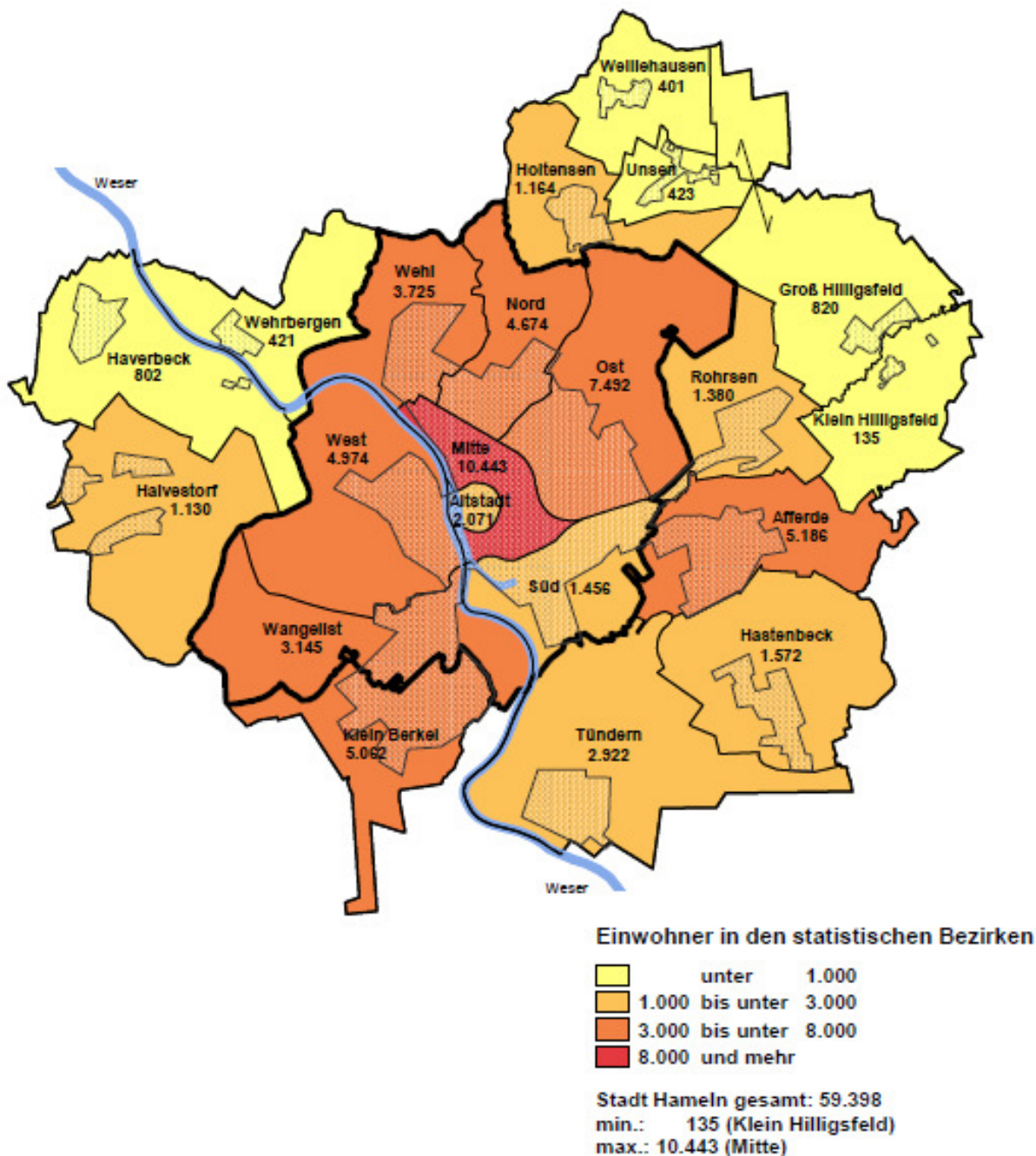
### **3. CTC im Gebiet**

Hameln ist sowohl das funktionale und räumliche Zentrum als auch Sitz des Landkreises Hameln-Pyrmont. Die Stadt Hameln liegt im südöstlichen Niedersachsen, knapp 50 km südwestlich der Landeshauptstadt Hannover und gut 15 km östlich der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen.

Die Einwohnerzahl der Stadt Hameln beträgt 56.281 (Stand: 31.12.2012). Bei einer Fläche von 102 km<sup>2</sup> entspricht dies einem Durchschnittswert von 568 Einwohnern pro km<sup>2</sup>.

Dabei leben ungefähr zwei Drittel der Einwohner Hamelns in der Hamelner Kernstadt (37.980 Einwohner), die aus den acht statistischen Bezirken Wangelist, West, Altstadt, Mitte, Wehl, Nord, Ost und Süd besteht. Der übrige Teil der Bevölkerung verteilt sich auf die Ortschaften Afferde, Groß- und Klein Hilligsfeld, Halvestorf, Haverbeck, Hastenbeck, Holtensen, Unsen, Welliehausen, Klein Berkel, Rohrsen, Tündern und Wehrbergen.

## Einwohner mit Haupt- und Nebenwohnsitz in den statistischen Bezirken



Quelle: Stadt Hameln – Abteilung Stadtentwicklung und Planung (2013), S.17

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen der zurückliegenden Jahre macht deutlich, dass die Zahl der Bevölkerung Hamelns weiter sinken wird. Der demographische Wandel samt der damit einhergehenden längeren Lebenserwartung und dem Geburtenrückgang sind verantwortlich dafür.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren betrug im Jahr 2012 15,6%. Der Jugendquotient (statistisches Verhältnis der Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind) lag im Jahr 2012 bei einem Wert von 20, wohingegen der Altenquotient (statistisches Verhältnis der Menschen, die nicht

mehr im erwerbsfähigen Alter sind) sich auf einen Wert von 39 belief, was die zuvor beschriebene Entwicklung verdeutlicht.

Die Zahl der in Hameln lebenden Ausländer lag im Jahr 2012 bei 5.337 Personen, was einem prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung von 9,2% entspricht. Dabei ist die Altersstruktur der Ausländer in Hameln deutlich jünger als die der deutschen Bevölkerung.

#### **4. Lenkungsgruppe & Gebietsteam**

Wie bereits unter Punkt 2.4 kurz beschrieben, bestehen die wichtigsten AkteurInnen für die erfolgreiche Entwicklung und Durchführung des CTC-Prozesses aus den MitgliederInnen der Lenkungsgruppe und des Gebietsteams.

##### **4.1 Definition & Aufgaben**

Die Lenkungsgruppe ist für die strategische Ausrichtung sowie Unterstützung des CTC-Prozesses zuständig. Insbesondere besteht eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Multiplikatorenfunktion zur Schaffung einer breiten Basis in der Öffentlichkeit und der Politik, die den CTC-Prozess stützt und fördert.

Das Gebietsteam hingegen besteht aus einer repräsentativen Gruppe mit MitgliederInnen aus unterschiedlichen Bereichen, die über ein besonderes Praxiswissen aus dem beruflichen Alltag verfügen. Die MitgliederInnen sind für die direkte Umsetzung des CTC-Prozesses zuständig und binden bei ihrer Arbeit die BewohnerInnen, Eltern und Jugendlichen mit ein.

##### **4.2 MitgliederInnen**

Die Lenkungsgruppe der Stadt Hameln setzt sich aus den folgenden fünf MitgliederInnen zusammen:

- **Gaby Willamowius** (Stadträtin, 1. Vorsitzende)
- **Wilfried Ludwig** (EKHK Polizei Hameln/Holzminden, stellv. Vorsitzender)
- **Stefan Schlichte** (Kreissprecher der Wirtschaftsjunioren)
- **Andreas Jungnitz** (Oberstudiendirektor des Schiller Gymnasiums)
- **Elke Meyer** (Ratsfrau, Vorsitzende des Ausschusses Familie und Kultur)

Das Gebietsteam besteht aus den folgenden 13 MitgliederInnen:

<b>Birgit Grychta</b>	Schulsozialarbeiterin Oberschule Südstadt (WRS)
<b>Stephanie Sellmann</b>	AWO Kita Barchusen
<b>Werner Heuer</b>	Vorsitzender S.A.M. e.V.
<b>Kurt Meyer-Bergmann</b>	Vertreter des Kreissportbundes
<b>Svenja Beißner</b>	Kath. Jugendarbeit/St. Elisabeth-Gemeinde/ Grundschule Hohes Feld

<b>Claus-Dieter Kauert</b>	Kreisjugendpfleger HM-PY
<b>Laura Kynast</b>	DROBS Hameln
<b>Björn Lönnecker</b>	Stellv. Jugendfeuerwehrwart Stadt Hameln
<b>Karina Cetkovic</b>	Einsatz- und Streifendienst Polizei Hameln/ Gebietsteamsprecherin
<b>Patrick Viktor</b>	Koordinator Jugendarbeit Stadt Hameln/ CTC – Koordination
<b>Marc Telgheder</b>	Koordinator Eugen Reintjes Haus (FiZ)
<b>Silvia Büthe</b>	Kirchenkreisjugendwartin/Ev. Jugendarbeit/ Kreisjugendring
<b>Tobias Gabel</b>	Stellv. Geschäftsführer Präventionsrat HM/ CTC - Koordination

### **5. Die Schüleruntersuchung am Standort Hameln**

Wie bereits unter Punkt 2.2 verdeutlicht, wurden für die CTC-Schüleruntersuchung Jugendliche im Alter von 12 – 18 Jahren befragt. Am Standort Hameln wurden im Zeitraum von April bis Juni 2013 die Jahrgänge 6 – 11 von acht Schulen im Stadtgebiet befragt. Dadurch konnten entsprechend des Rücklaufs und der anschließenden Datenbereinigung 702 Datensätze ausgewertet werden.

#### **Schülerverteilung nach Schule**

<b>Schule</b>	<b>Schulform</b>	<b>Anzahl der Befragten</b>	<b>Befragte Jahrgangsstufen</b>
Schiller-Gymnasium	Gymnasium	132	6 – 11
Albert-Einstein-Gymnasium	Gymnasium	21	7 – 9
IGS Hameln	Gesamtschule	22	6
Wilhelm-Raabe-Schule	Hauptschule Realschule	80	6 – 10
Sertürner-Realschule	Realschule	137	7 – 10
Theodor-Heuss-Realschule	Realschule	226	7 – 10
Pestalozzi-Schule	Hauptschule	18	8, 10
Klüttschule	Hauptschule	60	7 – 10

Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 11

Während der Befragung konnten sich die SchülerInnen ihrem Wohnort entsprechend drei Sozialräumen zuordnen:

## Aufteilung des Stadtgebiets in 3 Sozialräume



Die Verteilung der SchülerInnen nach den drei Sozialräumen Nord, Mitte/Süd-West, Süd-Ost staffelte sich wie folgt:

### **Schülerverteilung nach Sozialraum**

Sozialraum	Anzahl der Befragten	Anteil an Gesamtstichprobe
Nord	181	26%
Mitte/Süd-West	308	44%
Süd-Ost	213	30%

Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 11

Die Erkenntnisse, welche aus den Ergebnissen der Schülerbefragung gewonnen werden konnten, werden in den nun folgenden Kapiteln genauer betrachtet.

## **6. Ergebnisse: Problemverhalten**

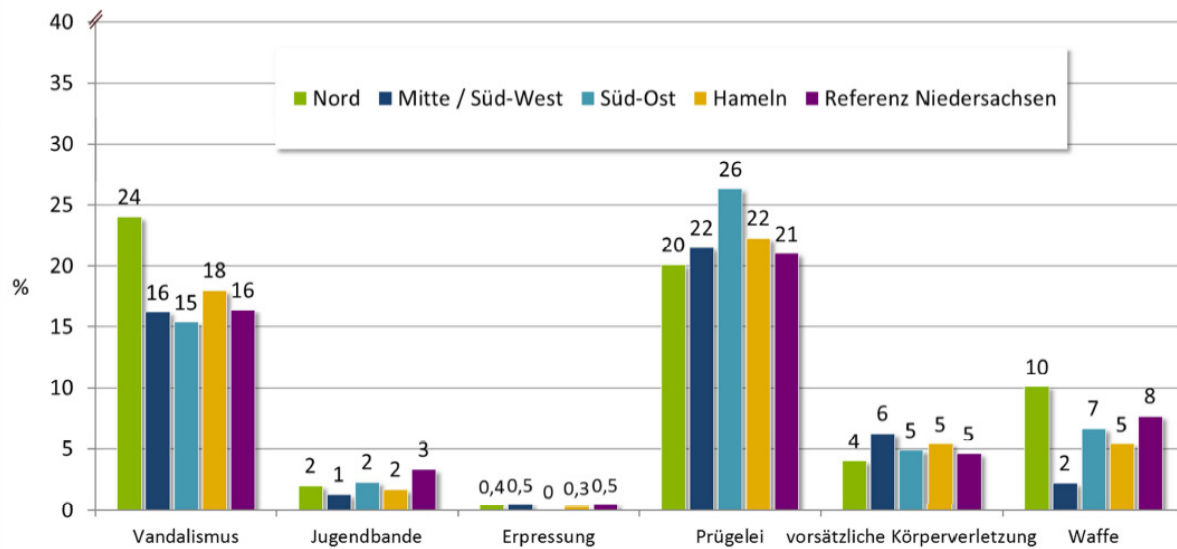
Dieses Kapitel befasst sich mit verschiedenen Problemverhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen. Diese sind Gewalt, Delinquenz, Schulabbruch, problematischer Drogen- und Alkoholgebrauch, frühe Schwangerschaften sowie

Depressionen und Ängste.

Im Folgenden werden die wichtigsten und ausschlaggebendsten Ergebnisse exemplarisch dargestellt. Die gesamten Ergebnisse der Schülerbefragung können im "Kommunalbericht zur CTC Untersuchung Stadt Hameln" nachgelesen werden.

**Gewalt** ist eine Problemverhaltensweise, die vor allem in den Punkten "Vandalismus" und "Prügelei" erhöhte Werte, auch in Hinblick auf den Referenzwert Niedersachsens, aufweist.

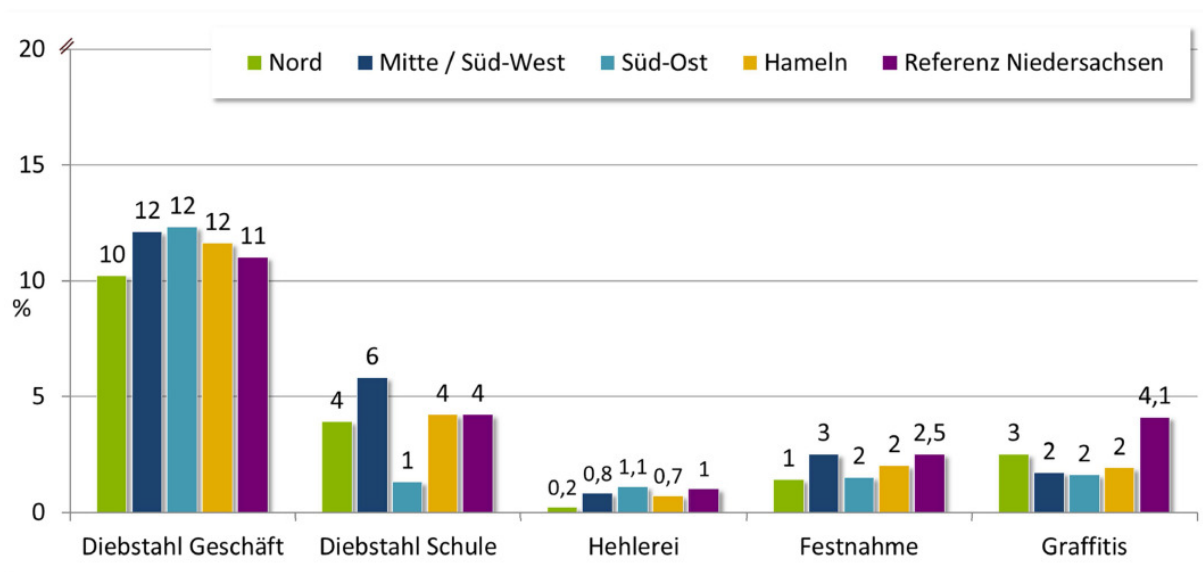
### Gewalt in den letzten 12 Monaten



Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 16

Im Bereich der **Delinquenz** konzentrieren sich die Problemverhaltensweisen Jugendlicher in Hameln insbesondere auf die Punkte "Diebstahl Geschäft" und "Diebstahl Schule".

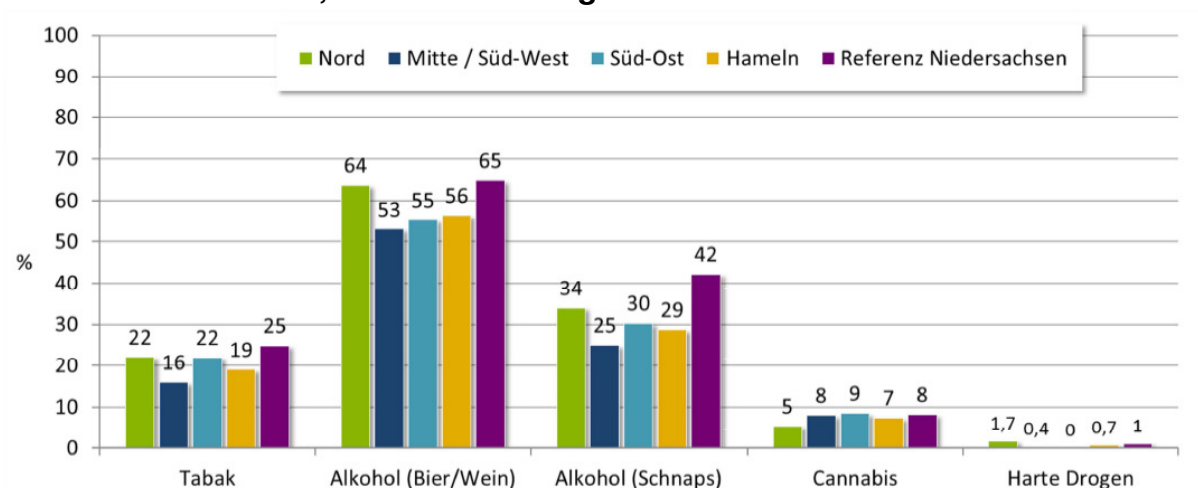
### Jugenddelinquenz in den letzten 12 Monaten



Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 17

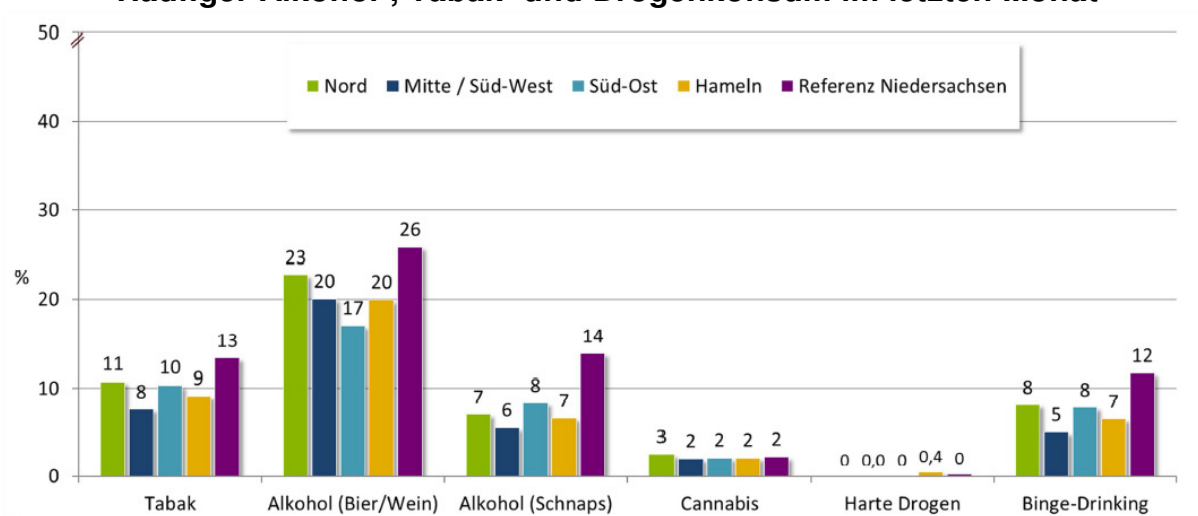
**Problematischer Alkohol-, Tabak- und Drogengebrauch** ist ein hervorstechendes Merkmal der Problemverhaltensweisen von Jugendlichen im Projektgebiet. Auch wenn sich die Werte Hamelns nicht sonderlich vom Referenzwert unterscheiden oder zum Teil sogar unter dem Referenzwert Niedersachsens liegen, sollten die hohen Werte (z.B.: jeder zweite Jugendliche hat im letzten Monat Alkohol konsumiert) nicht außer Acht gelassen werden. Insbesondere der Sozialraum Nord weißt in diesem Punkt erhöhte Werte auf. Aus den Ergebnissen wird zudem deutlich, dass Drogengebrauch bzw. Substanzkonsum unter zweierlei Gesichtspunkten betrachtet werden sollte – auf der einen Seite: legale Substanzen – auf der anderen Seite: illegale Substanzen. Als Basis für die Auswertung dieses Merkmals dienen die beiden folgenden Diagramme, die ähnliche Ergebnisse aufweisen.

### Alkohol-, Tabak- und Drogenkonsum im letzten Monat



Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 17

### Häufiger Alkohol-, Tabak- und Drogenkonsum im letzten Monat



Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 18

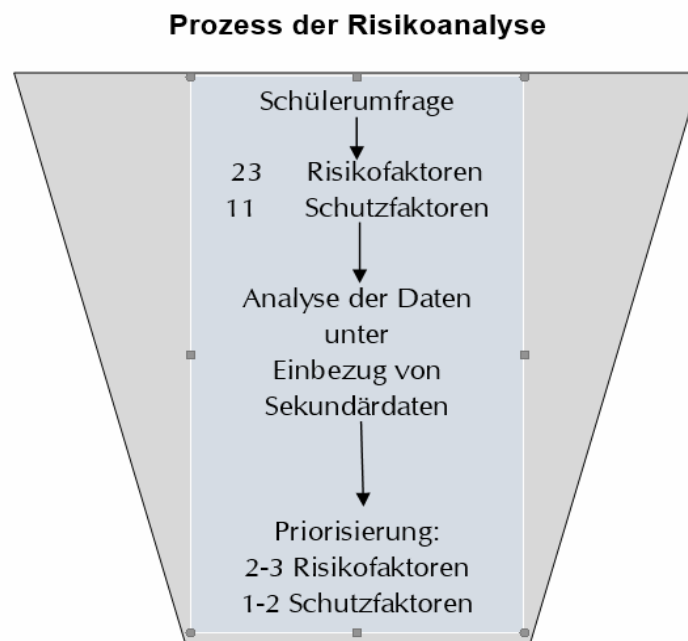


## 7. Die Risikoanalyse

Die Risikoanalyse behandelt das Priorisieren von Risikofaktoren und Schutzfaktoren, auf die sich der Fokus für die Ausrichtung von Programmen anschließend richten soll.

Hierfür wurden die Ergebnisse der Schülerumfrage innerhalb des Gebietsteams analysiert und kritisch betrachtet. Darüberhinaus sind ebenfalls Ergebnisse aus Sekundärdaten sowie Erfahrungen aus den verschiedenen Arbeitsfeldern, die durch die MitgliederInnen des Gebietsteams repräsentiert werden, mit in die Betrachtung eingeflossen. Auf diese Weise wurden zwei Risikofaktoren sowie zwei Schutzfaktoren, die sich auf das gesamte Hamelner Stadtgebiet beziehen, durch das Gebietsteam ermittelt und für die weitere Arbeit priorisiert. Eine Priorisierung für gesamt Hameln wurde vorgenommen, da sich der Aktionsplan im weiteren Verlauf ebenfalls auf das komplette Stadtgebiet beziehen soll.

Der Prozess der Risikoanalyse lässt sich wie folgt in Form eines Trichtermodells verdeutlichen:

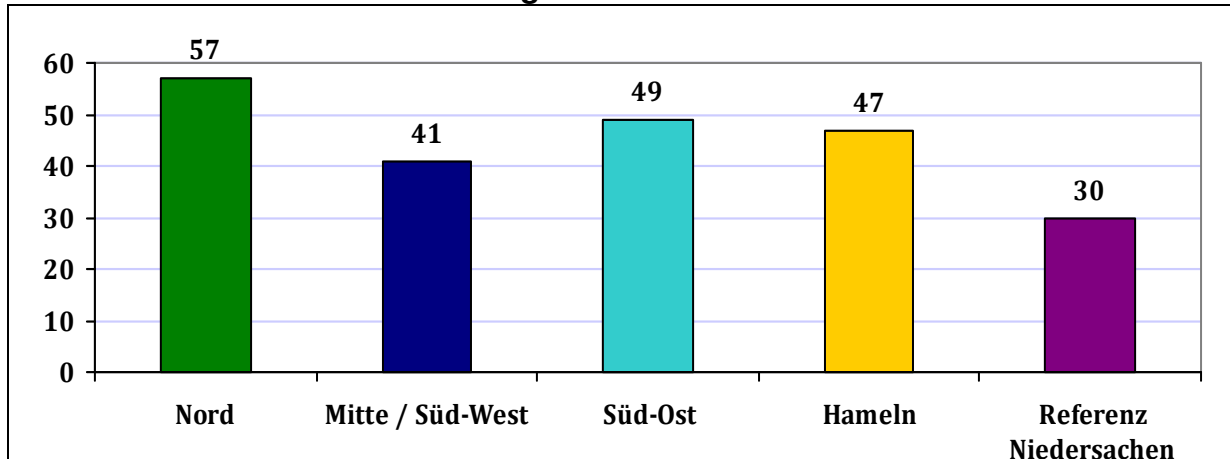


### Risikofaktoren

Die priorisierten Risikofaktoren stammen aus dem Bereich "Familie" sowie aus dem Bereich "Nachbarschaft/Gebiet". Die Priorisierung der Risikofaktoren begründet sich vor allem aus den erhöhten prozentualen Werten dieser Merkmale im allgemeinen und insbesondere aus der Relation in Hinsicht auf den niedersächsischen Referenzwert. Die Ergebnisse dieser Priorisierung werden im Folgenden begründet dargestellt und erläutert.

Aus dem Bereich "Familie" hat das Gebietsteam den Risikofaktor "**Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum**" priorisiert.

### Zustimmende Haltung der Eltern zu Substanzkonsum



Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 25

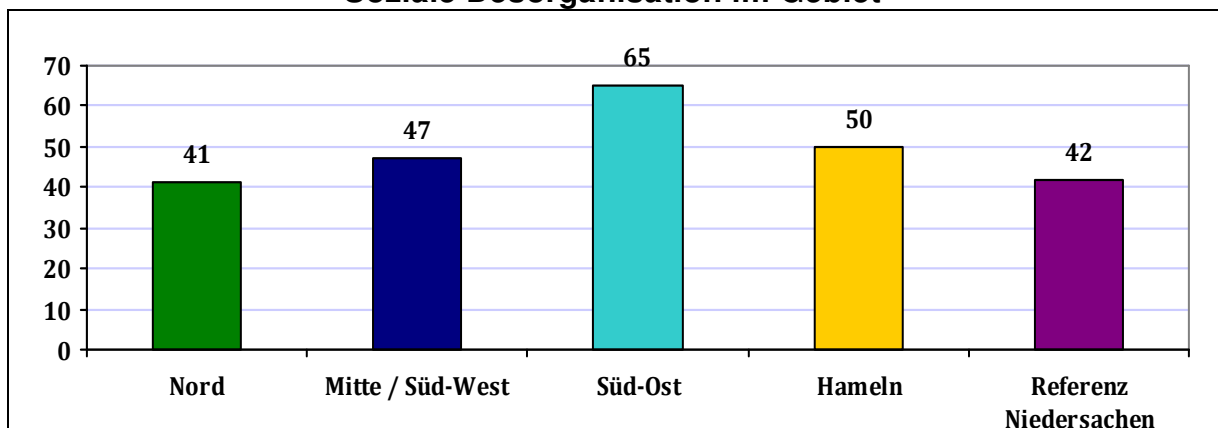
Die Werte für diesen Risikofaktor wurden durch folgende Fragen ermittelt:

- “Wie finden es Deine Eltern, wenn du Alkohol trinkst?”
- “Wie finden es Deine Eltern, wenn du Zigaretten rauchst?”
- “Wie finden es Deine Eltern, wenn du weiche Drogen nimmst (z.B. Marihuana oder Hasch)?”

Besonders aussagekräftig werden die Werte, wenn man diese in Relation zum Referenzwert Niedersachsen setzt. Hierbei übersteigt der Wert für das gesamte Hamelner Gebiet die Referenz um 17 Prozentpunkte – im Sozialgebiet Nord ist sogar ein Unterschied von 27 Prozentpunkten auszumachen.

Aus dem Bereich “Nachbarschaft/Wohngegend” wurde vom Gebietsteam der Risikofaktor “**Soziale Desorganisation im Gebiet**” priorisiert.

### Soziale Desorganisation im Gebiet



Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 27

Dieser Risikofaktor wurde durch die folgenden Punkte des Fragebogens erhoben:

- “In meiner Wohngegend gibt es viele unerlaubte Graffiti.”
- “In meiner Wohngegend liegt viel Müll auf der Straße.”
- “In meiner Wohngegend gibt es viele Verbrechen, z.B. Überfälle und Einbrüche.”

- “In meiner Wohngegend gibt es Leute, die mit Drogen handeln.”
- “In meiner Wohngegend gibt es oft Schlägereien.”
- “In meiner Wohngegend fühle ich mich sicher.”

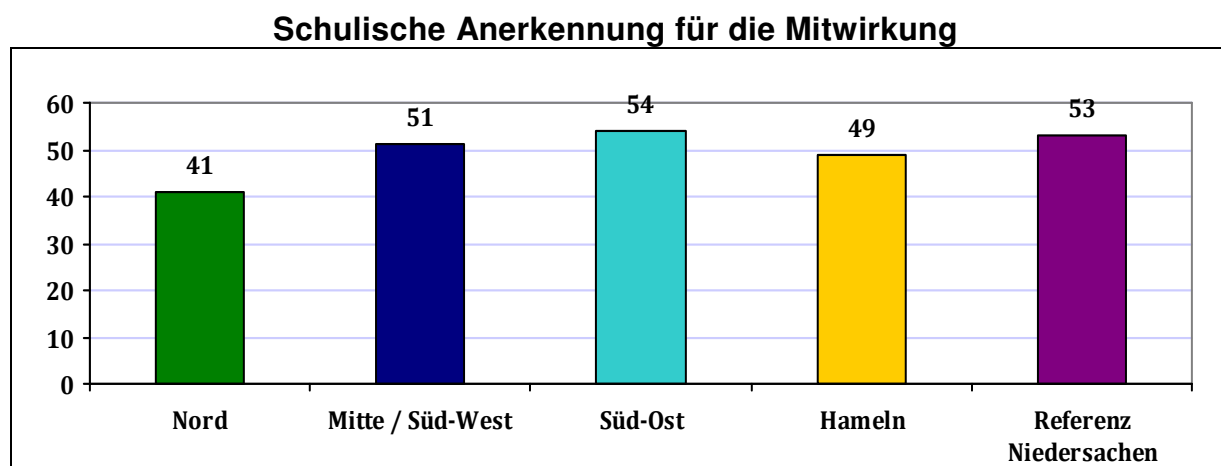
Der Wert für das gesamte Stadtgebiet Hamelns überschreitet den Referenzwert Niedersachsens um 8 Prozentpunkte – das Sozialgebiet Süd-Ost liegt sogar 13 Prozentpunkte über dem Referenzwert.

### Schutzfaktoren

Die Priorisierung der Schutzfaktoren wurde nach dem gleichen Schema, wie zu Beginn dieses Kapitels nachzuvollziehen ist, vom Gebietsteam ermittelt und bezieht sich ebenfalls auf das gesamte Hamelner Stadtgebiet.

Das Gebietsteam priorisierte auf diese Weise zwei Schutzfaktoren – zum einen aus dem Bereich “Schule” und zum anderen aus dem Bereich “Nachbarschaft/Wohngegend”.

Aus dem Bereich “Schule” wurde der Schutzfaktor “**Schulische Anerkennung für die Mitwirkung**” ermittelt.

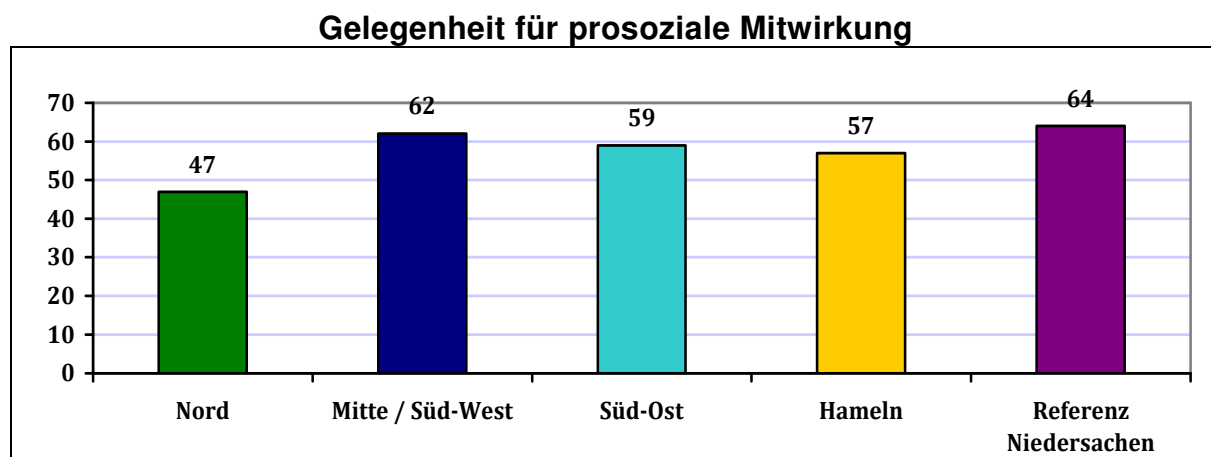


Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 29

Diese Werte wurden innerhalb des Fragebogens durch folgende Punkte erhoben:

- “Meine Lehrer/Innen sagen es mir, wenn ich etwas richtig mache.”
- “Die Schule informiert meine Eltern, wenn ich gute Leistungen erbringe.”
- “Wenn ich fleißig arbeite, loben mich mein/e Lehrer/innen.”

Aus dem Bereich "Nachbarschaft/Wohngegend" wurde der Schutzfaktor **"Gelegenheit für prosoziale Mitwirkung"** vom Gebietsteam für die weitere Arbeit priorisiert.



Quelle: Stateval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schüleruntersuchung Stadt Hameln, S. 31

Die Werte resultieren aus den folgenden Punkten der Schülerbefragung:

- "In meiner Wohngegend gibt es Angebote für Jugendliche in meinem Alter (z.B. Sportvereine oder Jugendtreffs)."
- "Bei mir in der Gegend wohnen viele Erwachsene, mit denen ich über Dinge sprechen kann, die für mich wichtig sind."

## **8. Die Stärkeanalyse**

Durch die CTC-Stärkeanalyse wurde eine Bestandsaufnahme präventiver Projekte, Programme und Aktivitäten für Hameln erhoben, welche im Folgenden tabellarisch vorgestellt wird. Dabei konnte eine Fülle an vielfältigen, präventiven Angeboten an unterschiedlichen Institutionen ausgemacht werden.

Die verschiedenen Angebote wurden mittels eines Fragebogens erfasst, sodass eine Zuteilung der Angebote zu den priorisierten Risiko- und Schutzfaktoren möglich ist. Die Zuteilung der insgesamt 48 erfassten, präventiven Programme und Aktivitäten zu den Risiko- und Schutzfaktoren staffelt sich wie folgt:

	Anzahl Programme/Aktivitäten	Anteil aus der Grünen-Liste-Prävention
<b>Zust. Haltung der Eltern zu Substanzk.</b>	<b>2</b>	2
<b>Soziale Desorganisation im Gebiet</b>	<b>5</b>	0
<b>Schul. Anerkennung für die Mitwirkung</b>	<b>11</b>	3
<b>Gelegenheit für prosoziale Mitwirkung</b>	<b>1</b>	0
<b>Weitere Programme/Aktivitäten</b>	<b>28</b>	2
<b>Gesamt</b>	<b>48</b>	7

Die folgenden Tabellen führen die unterschiedlichen Programme und Aktivitäten samt einer kurzen Beschreibung sowie Informationen über Zielgruppe, Alter und Evaluation auf. Die Beschreibung der Zielgruppe gliedert sich in universell (an alle gerichtet), selektiv (mit erhöhtem Risiko) und indiziert (mit ersten Anzeichen von Problemverhalten).

### Risikofaktor: Zustimmungde Haltung der Eltern zu Substanzkonsum

Name des Programms	Ausführende Organisation(en)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe	Alter	Evaluation
<b>HaLT - Hart am Limit</b>	Drobs Hameln	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Alkoholprävention bei Kindern &amp; Jugendlichen</li> <li>· Förderung von verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol auf kommunaler Ebene</li> <li>· Umsetzung des Jugendschutzgesetzes</li> <li>· bestehend aus einem reaktiven u und einem proaktiven Baustein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> <li>· indiziert</li> </ul>	o. A.	X
<b>Tom &amp; Lisa</b>	Drobs Hameln	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Stärkung der Risikokompetenz im Umgang mit Alkohol</li> <li>· Informationsvermittlung</li> <li>· Auseinandersetzung mit spez. Gefahrensituationen</li> <li>· Anregung des familiären Austauschs</li> <li>· Stärkung von SchülerInnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>	8./9. Klasse	X

### Risikofaktor: Soziale Desorganisation im Gebiet

Name des Programms	Ausführende Organisation(en)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe	Alter	Evaluation
<b>Natur-Erlebnis-Garten</b>	Fuchsbau HM-PY e.V.	<ul style="list-style-type: none"> <li>· motorische Unterstützung; motor. Abläufe üben</li> <li>· Sozialverhalten; Teamverhalten</li> <li>· freie Natur spüren und erleben</li> <li>· Gartenpädagogik</li> </ul>	o. A.	Vor- / Grundschule	X
<b>Stadtteilprojekt Afferde</b>	St. Georg Gemeinde Afferde	<ul style="list-style-type: none"> <li>· frühes Erreichen von Familien</li> <li>· Unterstützung in familiären Fragen</li> <li>· Vermittlung angemessener Angebote</li> <li>· Entlastung und Unterstützung von ErzieherInnen und Lehrkräften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>	o. A.	
<b>Mut tut gut</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Kinderhaus Rohrsen/ Hilligsfeld</li> <li>· GS Wangelist</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Gruppengefühl stärken</li> <li>· Selbstbewusstsein fördern und stärken</li> <li>· „Nein“ sagen können</li> <li>· klare Ansagen geben können</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>	5 bis 6 J.	X
<b>interkulturelle und geschlechts-spezifische Sexualpädagogik</b>	pro Familia Beratungsstelle Hannover	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Informationen und Aufklärung rund um Partnerschaft, Sexualität, Liebe und Lust</li> <li>· Prävention ungewollter Schwangerschaften, sexuell übertragbarer Krankheiten und grenzüberschreitendem Verhalten zwischen PartnerInnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>	ab 13 J.	

<b>Präventionsrallye Hameln</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Drobs Hameln</li> <li>· Polizei HM-PY</li> <li>· Amtsgericht</li> <li>· sozialpsych. Dienst</li> <li>· diverse Beratungsstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Kennenlernen der Institutionen in Hameln</li> <li>· Informationsvermittlung zu verschiedenen Themengebieten (z.B. Alkohol, Cannabis, psychisch kranke Eltern)</li> </ul>	· universell	8. + 9. Klasse (13 – 16 J.)	
---------------------------------	---	---	--------------	-----------------------------	--

### **Schutzfaktor: Schulische Anerkennung für die Mitwirkung**

<b>Name des Programms</b>	<b>Ausführende Organisation(en)</b>	<b>Kurzbeschreibung</b>	<b>Zielgruppe</b>	<b>Alter</b>	<b>Evaluation</b>
<b>Klasse 2000</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· GS Wangelist</li> <li>· Wilhelm-Raabe-Schule</li> <li>· GS Rohrsen</li> <li>· Basbergschule</li> <li>· GS am Rosenbusch</li> </ul>	Eltern und Kindern wird eine Hilfe angeboten, schwierigen Entwicklungen frühzeitig entgegen zu treten (Körperhaltung, Selbstbehauptung, Deeskalation, effektive Selbstverteidigung, Soziales Lernen im Sport)	· universell	Grundschule	X
<b>Sozialkompetenztraining</b>	Paritätische Dienste Hameln	Ziel ist es, die sozialen Kompetenzen eines gesamten Klassenverbandes zu stärken, indem 2 ausgebildete Antigewalttrainer nachmittags mit ihnen arbeiten. Dabei soll der Zusammenhalt, die Zivilcourage und ein angemessenes Miteinander trainiert werden.	· selektiv · indiziert	12 - 14 J.	
<b>Be smart – don't start</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Schiller Gymn.</li> <li>· Albert-Einstein-Gymnasium</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Verzögerung bzw. Verhinderung des Einstiegs in das Rauchen</li> <li>· Motivierung zur Reduktion/ Einstellung des Konsums</li> <li>· Durchführung gesundheitsfördernder Maßnahme</li> </ul>	· universell	Klassen 7-9	X
<b>Natur-Erlebnis-Garten</b>	Fuchsbau HM-PY e.V.	<ul style="list-style-type: none"> <li>· motorische Unterstützung; motor. Abläufe üben</li> <li>· Sozialverhalten; Teamverhalten</li> <li>· freie Natur spüren und erleben</li> <li>· Gartenpädagogik</li> </ul>	o. A.	Vor- / Grundschule	X
<b>Sozialtraining</b>	Kultur- und Bildungshaus Regenbogen	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Klassenverband stärken</li> <li>· Kommunikation verbessern</li> <li>· Außenseiter integrieren</li> <li>· Stärken und Schwächen aufzeigen</li> <li>· Grenzen testen</li> <li>· Umgang miteinander stärken</li> </ul>	· universell · selektiv	5. Klasse	
<b>Persönlichkeitsorientierte Kurse mit Albert- Schweizer-Schule</b>	BDKJ Projektstelle Kooperation von Jugendarbeit und Schule	Jugendliche in ihrer Persönlichkeit fördern und sie zu einem sozial denkendem Mitglied der Gesellschaft anleiten.	· indiziert · universell	14 - 17 J.	X
<b>Persönlichkeitsorientierter Kurs mit Sertürner Realschule</b>	BDKJ Projektstelle Kooperation von Jugendarbeit und Schule	Jugendliche in ihrer Persönlichkeit fördern und sie zu einem sozial denkendem Mitglied der Gesellschaft anleiten.	· indiziert · universell	14 - 15 J.	X

<b>Persönlichkeits-orientierter Kurs mit Schiller Gymnasium</b>	BDKJ Projektstelle Kooperation von Jugendarbeit und Schule	Jugendliche in ihrer Persönlichkeit fördern und sie zu einem sozial denkendem Mitglied der Gesellschaft anleiten.	· indiziert · universell	15 - 16 J.	X
<b>Stadtteilprojekt Südstadt Hameln/ Familienbüros</b>	DRK & FiZ	· bedarfs- & nachfragegerechte Angebote für Kinder + Familien · Beratung, Begleitung, Unterstützung	· universell	o. A.	
<b>Tom &amp; Lisa</b>	Drobs Hameln	· Stärkung der Risikokompetenz im Umgang mit Alkohol · Informationsvermittlung · Auseinandersetzung mit spez. Gefahrensituationen · Anregung des familiären Austauschs · Stärkung von SchülerInnen	· universell	8./9. Klasse	X
<b>ZBE (Zentrum für Beratung und Erziehung)</b>	Förderschule Albert-Schweitzer	· Schülern, die in ihrem Verhalten als schwierig erlebt werden, den Verbleib im Regelschulsystem ermöglichen · Systemische Beratung, Vernetzung, Förderplanung, Case-Management	· universell	Klasse 1- 10	X

### Schutzfaktor: Gelegenheit für prosoziale Mitwirkung im Gebiet

Name des Programms	Ausführende Organisation(en)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe	Alter	Evaluation
<b>Stadtteilprojekt Südstadt Hameln/ Familienbüros</b>	DRK & FiZ	· bedarfs- & nachfragegerechte Angebote für Kinder + Familien · Beratung, Begleitung, Unterstützung	· universell	o. A.	

### Weitere erfasste, präventive Programme und Angebote

Name des Programms	Ausführende Organisation(en)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe	Alter	Evaluation
<b>Stadt-Jugendfeuerwehr Hameln</b>	Stadt-Jugendfeuerwehr Hameln	· Grundgedanken der Teamarbeit · Kommunikationsfähigkeit stärken und ausbauen · Allgemeinbildung fördern · offene Weltanschauung vermitteln	· universell	6 -12 J./ 10 – 18 J.	
<b>Medienprävention</b>	Paritätische Dienste Hameln	Ziel: einen verantwortlichen und altersgerechten Umgang mit Medien zu lernen (PC, Internet, Handy, Zeitung, TV...)	· universell	10 - 13 J.	

<b>Nachmittags- betreuung für Kinder mit Migrations- hintergrund in einem Brennpunktgebiet</b>	Paritätischer Hameln	Unterstützung der schulischen Leistungsfähigkeit und Entlastung der Eltern mit sehr geringen Deutschkenntnissen.	· selektiv	6 - 12 J.	
<b>Kinder stark machen, Projektwoche Kinder stärken</b>	GS Klein Berkel	· Kinder mutig machen · Selbstbewusstsein entwickeln · das Miteinander fördern · Andere achten	· universell	6 - 10 J.	
<b>Gruppenleitergrund- kurse der kath. Jugend</b>	BDKJ Projektstelle Kooperation von Jugendarbeit und Schule	Junge Menschen befähigen, Kinder- & Jugendgruppen zu leiten und sie auf den Weg zu einer eigenverantwortl. Persönlichkeit und sozialem Mitglied der Gesellschaft zu begleiten.	· universell	ab 16 J.	X
<b>Fitnessraum</b>	Wilhelm-Raabe- Schule	· Gesundheitsförderung · Gewaltprävention	· selektiv	Klasse 7 - 10	
<b>Kennzeichen: bunt!</b>	Evangelische Jugend HM-PY	Projekte und Trainingsmodule für ein friedfertiges Miteinander in Jugendgruppen und Schulklassen. Inhalte dieser Trainings sind Friedenserziehung, interreligiöser Dialog unter SchülerInnen und die Förderung von Kommunikations- fähigkeit und Persönlichkeits- entwicklung von Jugendlichen	· universell	Klassen 3 - 12	X
<b>Rucksack-Kita</b>	LK HM - PY Fachstelle Frühkind- liche Bildung	· Förderung von Kindern bzgl. Muttersprachenkompetenz und der allg. Entwicklung · Elternbildung	· universell · selektiv	4 - 6 J.	X
<b>Schultraining: Mobbing, Cybermobbing</b>	Kultur- und Bildungshaus Regenbogen	· Klassenverband stärken · Kommunikation verbessern · Außenseiter schützen · Mobbingrollen besprechen · Opfer schützen · nicht weggucken - handeln	· universell · selektiv	6. Klasse	
<b>Schultraining: Gender</b>	Kultur- und Bildungshaus Regenbogen	· Klassenverband stärken · Kommunikation verbessern · Eigenes Rollenverständnis · Wer bin ich? · Unterschiede Mädchen/Junge · Sexualisierte Gesellschaft	· universell	7. Klasse	
<b>Schultraining: Sucht</b>	Kultur- und Bildungshaus Regenbogen	· Klassenverband stärken · Kommunikation verbesser · Alkohol- & Drogen- Prävention	· universell	8. Klasse	



<b>Schultraining: Neue Medien, Cybermobbing</b>	Kultur- und Bildungshaus Regenbogen	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Umgang mit Neuen Medien</li> <li>· Gefahren erkennen</li> <li>· Rechte im Netz</li> <li>· Mobbingrollen besprechen</li> <li>· Opfer schützen</li> <li>· nicht weggucken - handeln</li> </ul>	· c	6. Klasse	
<b>Faustlos</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wilhelm-Raabe-Schule</li> <li>· GS Rohrsen</li> <li>· GS Wangelist</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Minderung von aggressiven &amp; impulsiven Verhalten</li> <li>· Problemlösefähigkeit/-strategie</li> </ul>	· universell	Grundschule	X
<b>Lions-Quest</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wilhelm-Raabe-Schule</li> <li>· Schiller Gymnasium</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Förderung sozialer Kompetenzen</li> <li>· Stärkung von Selbstvertrauen und kommun. Fähigkeiten</li> <li>· Konfliktbewältigung im Alltag</li> <li>· soziales Lernen</li> </ul>	· universell	10 – 15 J.	X
<b>Kinderschutzbund</b>	Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Hameln e.V.	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wahrnehmung und Respektierung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Familie und öffentlichem Leben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· selektiv</li> <li>· indiziert</li> </ul>	o. A.	X
<b>Schulobst</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· GS Afferde</li> <li>· GS Rohrsen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Gesundheitsprävention</li> </ul>	· universell	Grundschule	
<b>Sozialtrainings (verschiedene GS)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· GS Afferde</li> <li>· GS Rohrsen</li> </ul>			Klassen 1-2	
<b>Streitschlichter- ausbildung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Basbergschule</li> <li>· GS Afferde</li> <li>· GS Rohrsen</li> <li>· Wilhelm-Raabe-Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Durchführung ausgewählter Schüler zu Streitschlichtern in Form einer AG unter Leitung eines ausgebildeten Beratungslehrers</li> </ul>		Grundschule	
<b>Streitschlichter- Ausbildung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wilhelm-Raabe-Schule und Oberschule Südstadt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Durchführung ausgewählter Schüler zu Streitschlichtern in Form einer AG unter Leitung eines ausgebildeten Beratungslehrers</li> <li>· Ausgewählte Schüler der Oberschule</li> </ul>		12 – 14 J.	
<b>Keep-Control- Training (EFES)</b>	Basbergschule	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Anti-Gewalt-Training durch externe Trainer</li> </ul>		Grundschule	
<b>Humanitäre Schule</b>	Elisabeth-Selbert-Schule	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Unterstützung des Projektes „Babytasche“ im Weserbergland durch eine Spendensammlung</li> <li>· „Babytasche“: Unterstützung von in Not geratenen Müttern und Familien mit einer Erstausrüstung an Kleidung, Körperpflege, etc.</li> </ul>			
<b>Toleranzlotsen- ausbildung</b>	Elisabeth-Selbert-Schule	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Erwerb von Kompetenzen und Methoden zum Thema Toleranz sowie Zivilcourage</li> <li>· Multiplikatorenfunktion für weitere Schüler</li> <li>· Ausbildung erfolgt durch Toleranztrainer</li> </ul>		Soz.Ass.   Schüler	

<b>Jugend Stärken im Quartier</b>	LK HM-PY Stadt Hameln IMPULS gGmbH Jobcenter HM-PY	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Unterstützung junger Menschen beim Übergang von Schule zu Beruf</li> <li>· Streetwork</li> <li>· Case-Management</li> <li>· Schwerpunkt liegt auf der Integration von Zugewanderten aus Osteuropa</li> <li>· Durchführung von Mikroprojekten zur Entwicklung der Jugendlichen und Aufwertung des Quartiers</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> <li>· selektiv</li> </ul>	12 – 26 J.	
<b>Sozialtraining</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wilhelm-Raabe-Schule und Oberschule Südstadt</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>	6 – 8 J.	
<b>Sozialtraining</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Integrierte Gesamtschule</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>	10 – 12 J.	
<b>Mädchen AG</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Integrierte Gesamtschule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Sexualpädagogik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> <li>· selektiv</li> </ul>	10 – 12 J.	
<b>Initiative zur „Entwicklungs-Begleitung“</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· LK HM-PY</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Frühe Hilfen</li> <li>· Elternförderung</li> <li>· Vorbereitung auf Familie</li> <li>· Informationsfluss</li> <li>· Beteiligung/Bedarfsermittlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>	0 – 3 J.	
<b>Treffpunkt Heinestraße</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Quartiers-Management Heinestraße</li> <li>· HWG</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· unterstützt eine aktive und lebendige Nachbarschaft</li> <li>· Anlaufstelle für AnwohnerInnen</li> <li>· Angebot diverser Aktivitäten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· universell</li> </ul>		

## **9. Fazit des Gebietsteams**

CTC am Standort Hameln verfolgt gemäß seines Leitbildes "Gemeinsam präventiv aktiv in Hameln" das Ziel der Implementierung einer besser koordinierten und aufeinander abgestimmten Präventionsarbeit. Aus dieser Zielsetzung heraus lässt sich die folgende Zukunftsvision für den CTC-Prozess formulieren:

***Ziel ist es, alle an der Präventionsarbeit in Hameln beteiligten Akteure dazu zu befähigen, ihre Arbeit zielgerichtet, nachhaltig und strategisch aufeinander abzustimmen, um Hameln zu einer sicheren und lebenswerten Umgebung zu machen, in denen Kinder- und Jugendliche sich ermutigt fühlen, ihr Potenzial zu nutzen.***

Die Bestandsaufnahme aller präventiven Angebote in Hameln hat gezeigt, dass bereits viel in diesem Bereich an unterschiedlichen Orten und Institutionen getan wird. Jedoch konnte mit Hilfe der Einführung und Umsetzung von CTC auch verdeutlicht werden, dass die wenigsten Institutionen und Programmanbieter ihre Arbeit unter- und miteinander vernetzen.

Das Gebietsteam sieht daher die Förderung einer intensiveren Kooperation und die Implementierung von institutions- und altersübergreifenden Präventionsketten als prädestinierte Lösung an, um den festgestellten, örtlichen Problemlagen effizient und erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Auf Grundlage dieser Basis müssen im Folgenden Präventionsprogramme herausgearbeitet werden, die diesem Anspruch genügen und nachweislich einen der priorisierten Risikofaktoren mindern oder einen Schutzfaktor stärken. Um wiederum ein hohes Maß an Umsetzungsqualität bei der Einführung neuer präventiver Programme erzielen zu können, sieht das Gebietsteam die größten Chancen in der Ausbildung von Fachkräften zu Multiplikatoren der präventiven Angebote in den unterschiedlichen Einrichtungen.

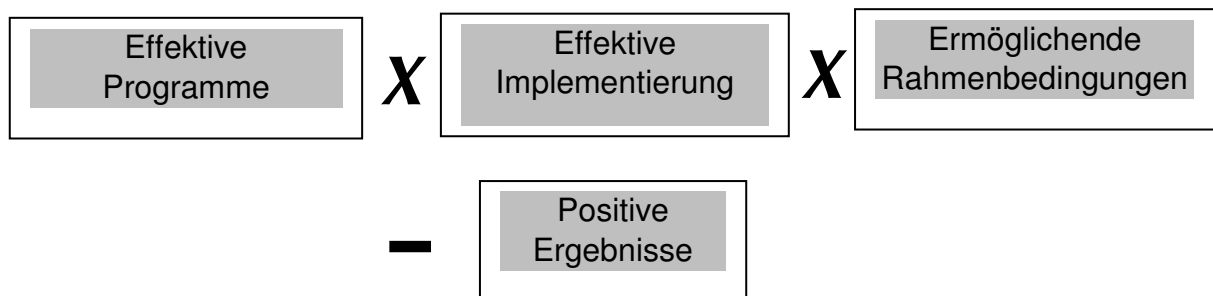
Die Voraussetzungen und Ressourcen, um dieses ambitionierte, aber ebenso wichtige Ziel erreichen zu können, sind in Hameln gegeben, sie müssen nur effizienter und zielgerichteter genutzt werden. Darin besteht nun die Herausforderung in der Erarbeitung und Umsetzung des CTC-Aktionsplanes.

## **10. Ausblick**

Die nächsten Schritte der Arbeit des Gebietsteams werden zunächst aus einer qualifizierten Einschätzung der oben aufgeführten, zu den Risiko- und Schutzfaktoren passenden Programme in Anlehnung an die Kriterien der Grünen-Liste-Prävention bestehen. Dadurch kann anschließend eine effizientere und objektivere Überprüfung von Lücken und Überschneidungen im Angebotspektrum der präventiven Programme durchgeführt werden.

Nachdem dieser Schritt abgeschlossen ist, folgt schließlich die Erstellung eines Aktionsplanes. Dabei soll versucht werden, Programme zu implementieren bzw. vorhandene Angebote weiterzuentwickeln, die sich auf die priorisierten Faktoren beziehen sowie institutionsübergreifende Präventionsketten bilden.

Für die darauffolgende Umsetzung des Aktionsplanes hängt ein Großteil des Erfolges an der erfolgreichen Implementierung der neuen Programme sowie an der damit einhergehenden Umsetzungsqualität. Hierbei sei vor allem die "Erfolgsformel" nach Dean Fixen genannt:



Aufgabe von CTC in Hameln wird es also sein, effektive Programme herauszusuchen, eine effektive Implementierung zu initiieren und ermöglichende Rahmenbedingungen zu schaffen, um positive Ergebnisse in Hinsicht auf die Verringerung der Risiko- und die Stärkung der Schutzfaktoren zu erzielen.

Für die priorisierten Risiko- und Schutzfaktoren wurden die folgenden prozentualen Angaben als konkrete, in der Zukunft zu überprüfende Zielsetzung formuliert:

### **Risikofaktoren:**

Zust. Haltung der Eltern zu Substanzkonsum: Verringerung des Wertes für Gesamt Hameln um **-10%**

Soziale Desorganisation im Gebiet: Verringerung des Wertes für den Sozialraum Süd-Ost um **-10%**

### **Schutzfaktoren:**

Schulische Anerkennung für die Mitwirkung: Erhöhung des Wertes für Gesamt Hameln um **+5%**

Gelegenheit für Prosoz. Mitwirkung im Gebiet: Erhöhung des Wertes für Gesamt Hameln um **+7%**

Eine Überprüfung dieser Zielsetzung ist frühestens 2 Jahre nach der erfolgreichen Implementierung und Umsetzung von neuen Programmen und Maßnahmen zu den priorisierten Faktoren möglich. Die Zielüberprüfung sollte in Form einer erneuten Schülerbefragung stattfinden.

Um diese Ziele zu erreichen, erfolgt die zukünftige Arbeit mit CTC unter dem folgenden Leitbild:

***Die Präventionsarbeit fördert Maßnahmen und Rahmenbedingungen, um Hameln und seine BewohnerInnen dazu zu befähigen, in einer Kommune zu leben, in der ihre BürgerInnen aufeinander Acht geben und sich gegenseitig unterstützen.***

***Hameln ist eine Stadt, in der sich die BewohnerInnen durch partizipatives Handeln in ihrem unmittelbaren Umfeld aktiv am gelingenden Gemeinwohl engagieren und in allen Belangen beteiligt werden.***

***Hameln ist eine Stadt, in der die Jugend bekräftigt wird, um ihnen alle Möglichkeiten in sowohl schulischer als auch familiäre Hinsicht auf den Weg zu geben, ihr Potenzial ganzheitlich zu nutzen und Perspektiven für die Zukunft zu schaffen. Sie erfahren Wertschätzung in ihrem Handeln und werden zeitgleich vor Gefahren, die ihre Entwicklung negativ beeinflussen, bewahrt.***

***Hameln ist eine Stadt, in der diese Werte, unabhängig von der Herkunft der BewohnerInnen oder ihres Wohnortes, gelebt werden.***

## **11. Literaturverzeichnis**

Stadteval (2013): Kommunalbericht zur CTC-Schülerbefragung Stadt Hameln

Stadt Hameln, Abteilung Stadtentwicklung und Planung (2012): Statistische Daten 2013

## **12. Anlage: Hintergrundinformationen zu Risiko und Schutzfaktoren**

### **RISIKOFAKTOREN**

#### **Risikofaktoren in der Familie**

##### **Geschichte des Problemverhaltens in der Familie**

Wenn Kinder in einer Familie aufwachsen, in der ein Elternteil oder ein Geschwisterteil alkohol- oder drogenabhängig ist oder war, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch sie später Alkohol- oder Drogenprobleme bekommen. Wenn Kinder in einer Familie mit krimineller Vergangenheit geboren werden und aufwachsen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie selbst kriminelles Verhalten entwickeln. Kinder minderjähriger Mütter sind stärker gefährdet, ebenfalls in minderjährigem Alter Eltern zu werden. Kinder, deren Eltern die Schule abgebrochen haben, erbringen eher schlechte Leistungen in der Schule. Eltern mit der Diagnose Depression oder soziale Phobien haben öfter Kinder mit der gleichen Diagnose.

##### **Probleme mit dem Familienmanagement**

Der Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ schließt ein, dass Eltern kein klares Bild von dem Verhalten haben, das sie sich von ihren Kindern wünschen, dass Eltern ihre Kinder ungenügend beaufsichtigen und betreuen (nicht wissen, wo ihre Kinder sind und mit wem sie Umgang haben) und dass Eltern ihre Kinder exzessiv oder inkonsequent bestrafen. Wenn Kinder in Familien aufwachsen, die schlecht gemanagt werden, sind sie stärker gefährdet, eines der im Rahmen von CTC behandelten Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

##### **Konflikte in der Familie**

Ständige und große Konflikte zwischen den Eltern untereinander oder zwischen den Eltern und ihren Kindern erhöhen das Risiko von Problemen für die Kinder. Konflikte zwischen Familienmitgliedern sind von größerem Einfluss als die Familienstruktur. Egal, ob die Familie von zwei leiblichen Elternteilen geführt wird oder von einem Elternteil oder von anderen Versorgenden: Kinder aus sehr konfliktreichen Familien sind stärker gefährdet, eines der im Rahmen von CTC behandelten Problemverhaltensweisen zu entwickeln.

##### **Zustimmende Haltung der Eltern zu Problemverhalten**

Die Einstellung und das Verhalten von Eltern in Bezug auf Drogen, Kriminalität und Gewalt beeinflussen die Einstellung und das Verhalten ihrer Kinder. Kinder von Eltern, die Gesetzesübertretungen gutheißen oder verharmlosen, sind stärker gefährdet, Probleme mit Jugendkriminalität zu bekommen. Kinder, deren Eltern an gewalttätigem Verhalten zu Hause oder anderswo beteiligt sind, sind stärker gefährdet, selbst gewalttätiges Verhalten zu entwickeln. Kinder, deren Eltern Drogen konsumieren, viel Alkohol trinken oder Drogenkonsum bei ihren eigenen Kindern tolerieren, bekommen in ihrer Pubertät häufiger Suchtprobleme.

## **Risikofaktoren in der Schule**

### **Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten**

Vor allem Kinder zwischen 5 und 8 Jahren, die sich in der Schule aggressiv verhalten oder Probleme haben, ihre Impulse unter Kontrolle zu halten, sind später stärker gefährdet, Drogen zu konsumieren und kriminell oder gewalttätig zu werden, sowie Depressionen zu entwickeln. Wenn sich ein Junge in diesem Alter unsozial verhält und sich zurückzieht oder verschließt, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit von Problemen in der Pubertät zusätzlich. Dies gilt auch für aggressives Verhalten in Verbindung mit Hyperaktivität oder Konzentrationsschwächen.

### **Lernrückstände beginnend in der Grundschule**

Schlechte Schulleistungen ab den letzten Jahren der Grundschule weisen auf eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens hin. Kinder können aus verschiedenen Gründen schlechte Leistungen erbringen, aber ungeachtet der Ursache ist die Erfahrung des Versagens bestimmend für eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens.

### **Fehlende Bindung zur Schule**

Fehlende Bindung zur Schule bedeutet, dass die Schule keinen zentralen Stellenwert im Leben eines Kindes mehr einnimmt. Jugendliche, die diesen Bezugspunkt verloren haben, sind stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln.

Eine schlechte Organisation der Schule erhöht die Wahrscheinlichkeit von Problemen für Schüler in der Grundschule und im weiterführenden Unterricht. Wenn mehrere Probleme zusammenkommen – etwa schlechtes Management und didaktische Mängel, häufige Bestrafungen, fehlende Wertschätzung für die Schüler und eine schwache Führung vonseiten des Rektorats oder der Schulverwaltung – erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines Problemverhaltens zusätzlich.

## **Risikofaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche**

### **Entfremdung und Auflehnung**

Jugendliche, die nicht das Gefühl haben, ein Teil der Gesellschaft zu sein, sich nicht an gängige Regeln halten, nicht versuchen, verantwortungsvoll und erfolgreich zu sein oder die eine aktiv auflehrende Haltung gegenüber der Gesellschaft einnehmen, sind stärker gefährdet die Problemverhaltensweisen Drogenkonsum, Kriminalität und Schulabbruch zu entwickeln. Entfremdung und Auflehnung sind vor allem bei jungen Migranten ein großes Risiko. Jugendliche, die ständig diskriminiert werden, können sich in Reaktion darauf aus der dominanten Kultur zurückziehen und sich dagegen auflehnen. Viele Kulturen machen durch die Integration große Veränderungen durch. Widersprüchliche Emotionen zur Familie und Freunde, die außerhalb der eigenen Kultur arbeiten, Freundschaften schließen oder heiraten, können die Entwicklung eines klar positiven ethnischen Selbstverständnisses von Jugendlichen stören.

### **Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen**

Jugendliche, die Umgang mit Altersgenossen pflegen, die ein Problemverhalten zeigen, sind stärker gefährdet, dieselben Probleme zu entwickeln. Dies ist einer der konstantesten in Studien nachgewiesenen Risikofaktoren. Sogar Jugendliche aus harmonischen Familien, die sonst keinen Risikofaktoren ausgesetzt sind, sind viel stärker gefährdet, ein Problemverhalten zu entwickeln, wenn sie ihre Zeit mit

Freunden verbringen, die ein Problemverhalten zeigen.

### **Zustimmende Haltungen zu Problemverhalten**

In der Grundschule sind Kinder oft gegen Drogen und Kriminalität und können sie sich nicht gut vorstellen, warum Menschen Drogen konsumieren, straffällig werden oder die Schule abbrechen. Mit den Jahren kann sich ihre Einstellung ändern. Wenn sie Teenager kennen oder Freunde haben, die Drogen konsumieren, sich an Vandalismus beteiligen oder Ladendiebstähle begehen, sind manche Kinder schneller bereit, dieses Verhalten zu akzeptieren. Diese positive Einstellung sorgt dafür, dass auch sie selbst sich eher an Problemverhalten beteiligen.

### **Früher Beginn des Problemverhaltens**

Je früher Jugendliche das Interesse an der Schule verlieren, Drogen konsumieren, Straftaten begehen und sexuell aktiv werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie später Probleme mit diesem Verhalten bekommen. Studien haben nachgewiesen, dass Jugendliche, die vor ihrem 15. Geburtstag Drogen konsumieren, doppelt so häufig süchtig werden, wie junge Menschen, die erst nach ihrem 19. Geburtstag beginnen, mit Drogen zu experimentieren.

### **Anlagebedingte Faktoren (Z.B. Sensationssuche)**

Angeborene Faktoren können einen neurobiologischen oder physiologischen Ursprung haben. Diese Faktoren kommen häufig bei Jugendlichen vor, die Sensationen suchen, Gefahren nicht aus dem Weg gehen und ihre Impulse schlecht unter Kontrolle halten können. Durch diese Faktoren kommt es bei diesen Jugendlichen häufiger zum Drogenkonsum und zu kriminell und gewalttätigem Verhalten, ebenso wie zu depressiven Symptomen.

## **Risikofaktoren in der Nachbarschaft/ dem Stadtteil**

### **Verfügbarkeit von Drogen**

Je mehr Drogen und Alkohol innerhalb eines Gebiets verfügbar sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass in diesem Gebiet Drogen konsumiert werden. Wenn bekannt ist, dass Drogen erhältlich sind, ist dies auch ein Risikofaktor. In Schulen, in denen Kinder glauben, dass Drogen erhältlich sind, werden mehr Drogen konsumiert.

### **Verfügbarkeit von Waffen**

Die bundesdeutsche Gesetzgebung reguliert den Besitz von Schusswaffen im Vergleich zu den USA stark. Deshalb sind der Besitz und die Verfügbarkeit von Schusswaffen in Deutschland deutlich geringer. In Deutschland geht es bei diesem Risikofaktor deshalb vor allem um den Besitz und das Tragen von Waffen wie Messern. Dieser Risikofaktor kann zu Gewalt führen.

Aus amerikanischen Studien geht hervor, dass die Verfügbarkeit von Schusswaffen und die Anzahl Todesfälle durch Schusswaffengebrauch seit Ende der Fünfzigerjahre zugenommen haben. Wenn zu Hause eine Schusswaffe vorhanden ist, wird diese Waffe eher gegen ein Familienmitglied oder einen Freund gerichtet als gegen einen Einbrecher oder Außenstehenden. In vielen Studien wurde ein Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und Gewalt nachgewiesen. Die Verfügbarkeit von Schusswaffen wird als Risikofaktor betrachtet, weil Schusswaffen lebensbedrohend sind, weil sich bei Vorhandensein einer Schusswaffe die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation und eines Mordes erhöht und weil ein klarer Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Schusswaffen und der Mordrate besteht.



### **Normen, die Problemverhalten fördern**

Über Normen innerhalb eines Gebiets, bestehende Haltungen und Politik gegenüber Drogen, Gewalt und Kriminalität wird sehr unterschiedlich kommuniziert: durch Gesetze und Rundschreiben, durch informelle soziale Interaktion und durch eine Erwartungshaltung, die Eltern und andere Bewohner eines Gebiets gegenüber Jugendlichen einnehmen. Jugendliche sind stärker gefährdet, wenn Normen in einem Gebiet den Drogenkonsum, Gewalt oder Kriminalität fördern oder wenn auch nur Unklarheit darüber besteht. Widersprüchliche Botschaften im Zusammenhang mit Alkohol können etwa darin bestehen, dass einerseits der Alkoholkonsum als soziale Gewohnheit in einer Nachbarschaft gilt und bei Straßenfesten von den Bewohnern und auch von den Jugendlichen oft sehr viel getrunken wird, während von Behörden, der Schule und auch vielen Eltern der Alkoholkonsum gleichzeitig verpönt wird. Durch diesen Gegensatz wissen Kinder oft nicht, an welche Norm sie sich halten sollen.

### **Gewalt in den Medien**

Die Wirkung von Gewalt in den Medien auf das Verhalten der (vor allem jungen) Zuschauer ist schon seit langem Gegenstand von Diskussionen. Jahrzehntelang weisen Studien schon nach, dass ein Zusammenhang zwischen Gewalt in den Medien und der Entwicklung von aggressivem und gewalttätigem Verhalten bei Kindern besteht. Gewalt in den Medien beeinflusst Kinder auf verschiedene Arten. Erstens erlernen sie auf diese Weise gewalttätiges Verhalten und das Lösen von Problemen mit Gewalt. Zweitens verändert Gewalt in den Medien die Einstellung gegenüber und die Akzeptanz von Gewalt.

### **Fluktuation / Häufiges Umziehen der Bewohner eines Gebiets**

Bewohner von Gebieten, die ein hohes Maß an Fluktuation und Mobilität aufweisen, sind stärker gefährdet, Drogen- oder Kriminalitätsprobleme zu entwickeln. Je mehr Menschen innerhalb eines Gebiets umziehen, desto größer ist statistisch die Kriminalitäts- und Drogenrate. Sogar Schulwechsel können zu Problemverhalten führen. Drogenkonsum, Schulabbruch und unsoziales Verhalten nehmen deutlich zu, wenn Kinder von der Grundschule in eine weiterführende Schule oder von dort in eine Hochschule übertreten.

### **Wenig Bindung zur Nachbarschaft und soziale Desorganisation in einem Gebiet**

Gebiete, deren Bewohner sich ihrer Nachbarschaft nicht verbunden fühlen, die hohe Raten an Vandalismus aufweisen und wo öffentliche Orte wenig überwacht werden, haben oft mehr Probleme mit Drogen, Drogenhandel, Kriminalität und Gewalt. Dies gilt nicht nur für einkommensarme Gebiete, auch wohlhabendere Gegenden können derartige Probleme bekommen.

Die Verbundenheit mit dem Gebiet und der Nachbarschaft wird vielleicht am stärksten vom Gefühl der Bewohner bestimmt, dass sie selbst etwas in ihrem Leben verändern können. Wenn Schlüsselpersonen in einem Gebiet wie Lehrer, Ladenbesitzer, Polizisten, Sozialarbeiter und Mitarbeiter von Hilfs- und Sozialeinrichtungen alle außerhalb des Gebiets wohnen, wird das Gefühl der Verbundenheit unter den Bewohnern geringer sein.

Geringe Wahlbeteiligung und wenig Engagement von Eltern für die Schulen sind auch Indikatoren für eine geringe Verbundenheit mit dem Gebiet. Fehlende Strukturen in einem Gebiet erschweren es Schulen, Familien, Moscheen, Kirchen, usw., soziale Werte und Normen zu verbreiten.

## **Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung**

Kinder, die in Gebieten aufwachsen, in denen Armut, schlechte Lebensbedingungen und hohe Arbeitslosigkeit herrschen, sind in ihrer Pubertät und im späteren Erwachsenenalter stärker gefährdet, Probleme zu entwickeln. Kinder, die in solchen Gebieten wohnen und in einem frühen Stadium Verhaltens- und Anpassungsprobleme bekommen, sind auch stärker gefährdet, Drogenprobleme zu bekommen.

## **SCHUTZFAKTOREN**

### **Schutzfaktoren im Bereich Familie**

#### **Bindung zur Familie / Familiärer Zusammenhalt**

Eine starke Bindung zur Familie wird im Allgemeinen als ein Faktor angesehen, der die Chancen zur Entwicklung von Problemverhaltensweisen vermindert. Hierbei sind gemeint, gemeinsam Dinge zu unternehmen und das Reden über Probleme und Schwierigkeiten.

#### **Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung**

Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen die Möglichkeit haben, an Aktivitäten, Entscheidungen und Verantwortlichkeiten in der Familie sinnvoll teilzuhaben.

#### **Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung**

Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen innerhalb der Familie dafür belohnt und bestärkt werden, wenn sie das sozial erwünschte Verhalten zeigen. Die Jugendlichen werden hier gefragt, ob ihre Eltern es sie wissen lassen, dass sie stolz auf sie sind oder ob die Jugendlichen von ihren Eltern gelobt werden, wenn sie etwas gut gemacht haben.

### **Schutzfaktoren im Bereich Schule**

#### **Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung**

Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen die Möglichkeit haben, in der Schule bei Aktivitäten und Regeln sinnvoll mitzubestimmen und an sozialen Angeboten außerhalb des Unterrichts teilzunehmen.

#### **Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung**

Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen für erwünschtes Verhalten durch ihre Umgebung belohnt werden, in diesem Fall in der Schule.

### **Schutzfaktoren im Bereich Kinder und Jugendliche**

#### **Moralische Überzeugungen und klare Normen**

Dieser Faktor beinhaltet, ob die Jugendlichen über ein positives Normensystem über das was „richtig“ oder „falsch“ ist verfügen.

#### **Soziale Kompetenzen**

Jugendliche mit mehr sozialen Kompetenzen im Bereich Probleme-lösen, Kommunikation oder Nein-Sagen, können besser mit neuen, fremden oder unangenehmen Situationen umgehen.

#### **Religion**

Dieser Faktor beinhaltet das Maß religiöser Verbundenheit der Jugendlichen.

#### **Interaktion mit pro-sozialen Peers**

Dieser Faktor beinhaltet das Ausmaß an Schutz, das durch Freundschaften mit

Jugendlichen ausgeht, die sich an sozialen Aktivitäten beteiligen oder gerne zur Schule gehen.

**Bereich Nachbarschaft / Gebiet**

**Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung**

Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen die Möglichkeit haben, in der Gemeinde oder in der Nachbarschaft an sozialen Aktivitäten teilzunehmen und entsprechende Angebote wahrnehmen.

**Anerkennung für pro-soziale Mitwirkung**

Dieser Faktor beinhaltet, inwieweit die Jugendlichen für erwünschtes Verhalten durch ihre Umgebung belohnt werden, in diesem Fall in der Nachbarschaft und in der Gemeinde.

**Herausgeber:**

Stadt Hameln

Geschäftsstelle Prävention

Erichstraße 6

31785 Hameln

Tel.: 05151/202-3019

Email.: [praevention@hameln.de](mailto:praevention@hameln.de)

April 2015